

Leute

GETRAUERT
Tom Jones vom Tod seiner Frau schwer getroffen



Im April starb Tom Jones (75) Ehefrau Melinda. Im Interview mit dem Magazin „GQ“ hat sich der Sänger nun erstmals über den Verlust geäußert. Bei ihr gewesen zu sein, als sie starb, sei „das Schwierigste gewesen, was ich jemals in meinem Leben getan habe“, sagte er. Jones und seine Frau waren 59 Jahre lang verheiratet. Sie erlag einem Krebsleiden. Das Paar hat einen gemeinsamen Sohn. Melinda sei sein ganzes Leben lang sehr wichtig für ihn gewesen, erklärte Jones in dem Gespräch weiter. „Jetzt realisiere ich, dass sie womöglich das Wichtigste in meinem Leben ist.“

GESAGT
Jennifer Garner geht wieder in die Kirche

Die US-Schauspielerin Jennifer Garner (44) geht seit Kurzem wieder jede Woche mit ihren Kindern in die Kirche. Grund ist ihre Rolle im christlichen Drama „Himmelskind“. „Nach den Dreharbeiten habe ich das Thema Kirche mal angesprochen, und meine Kinder sagten sofort: ‚Mom, wir wollen in die Kirche gehen. Wir sind getauft. Wir gehen ja auch mit Oma und Opa in die Kirche‘“, sagte Garner der Zeitschrift „Gala“. Die Reaktion ihrer Kinder habe sie „total überrascht“, aber sie habe dann sofort eine evangelisch-methodistische Kirche in ihrer Umgebung herausgesucht.

GELÄSTERT
Emilia Clarke frustriert vom Job im Callcenter



Um ihre Miete zu bezahlen, hat die britische Schauspielerin Emilia Clarke (29) früher in einem Callcenter gearbeitet. „Meine Aufgabe war es, im Auftrag von Wohltätigkeitsorganisationen Leuten Geld aus der Tasche zu ziehen“, sagte der „Game of Thrones“-Star dem Magazin „Glamour“. „Ein deprimierender Job“, beschreibt Clarke. Deshalb habe sie den Job auch nur für kurze Zeit gemacht, und bei der ersten Gelegenheit gekündigt. Mittlerweile wurde die Schauspielerin zweimal für den Emmy nominiert und 2015 vom „Esquire“-Magazin zur Sexiest Woman Alive gekürt.

GESUND
Jack Black widerspricht eigener Todesmeldung

Jack Black (46) lebt. Für seine Fans ist das eine gute Nachricht. Am Wochenende hatte sich im Internet das Gerücht verbreitet, der Sänger und Schauspieler sei tot. Über den Twitter-Account seiner Band wurde folgende Nachricht verbreitet: „Ich bin traurig darüber, offiziell zu verkünden, dass Jack Black im Alter von 46 Jahren verstorben ist, ruhe in Frieden, Bruder.“ Doch schon bald folgte die Entwarnung. „Wir können euch versichern, dass Jack lebendig und wohlhauft ist und dass das nur ein kranker ‚Streich‘ war“, schrieb die Band. Wer die falsche Todesmeldung verfasste, ist unklar.

Zugunglück erschüttert Belgien



LÜTTICH – Chaotische Szenen nach einem Zugunglück am späten Sonntagabend in Belgien, Rätselraten bei den Ermittlern: Ein Passagierzug krachte bei Lüttich in einen Güterzug. Drei Menschen starben. Neun weitere wurden verletzt. Mehrere Waggons entgleisten. Bei dem Passagierzug handelte es sich um einen Schnellzug mit rund 40 Passagieren an Bord, wie die Bahngesellschaft SNCB mitteilte. Wie es zu dem Un-

glück kommen konnte, war am Montagmittag noch unklar. Noch in der Nacht hatten Ermittler und Staatsanwaltschaft die Untersuchungen aufgenommen. Vor dem Aufprall hatte es einen Blitzschlag an der Strecke gegeben. Auf der Twitter-Seite von SNCB gab es am Sonntagabend zudem einen Hinweis auf eine Signalstörung auf der Route. Ob und inwiefern ein Zusammenhang mit der späteren Kollision besteht, war zunächst unklar.

Nach Berichten belgischer Medien kamen der Lokführer des Intercity sowie zwei Reisende bei dem Unglück ums Leben. Der Zustand mehrerer Schwerverletzter war am Montag kritisch. In dem Zug saßen viele Studenten auf dem Weg nach Lüttich, wie Verkehrsminister François Bellot sagte. Der belgische Premierminister Charles Michel und König Philippe reisten in die Region Wallonie, um sich ein Bild vom Unglücksort zu machen. **dpa**

Hüllenlos zum Fünf-Gänge-Menü

In London eröffnet das weltweit erste Nackt-Restaurant – schon 40.000 Reservierungen

■ VON ALEXANDRA KILIAN

LONDON – Ein Abend mit Freunden, ein nettes Restaurant, gutes Essen – was fehlt denn da noch? Ganz natürlich nackte Gäste und Kellner in Bambusröckchen – zumindest, wenn es nach Sebastian Lyall geht. Der 33-jährige Londoner ist überzeugt davon, dass die Welt auf sein neues Nackt-Restaurant gewartet hat: Die Gäste tragen Bademäntel, die sie gerne auch noch ablegen dürfen, die Nacktheit der Servicekräfte wird nur von Bambusblättern verhüllt. In diesen Tagen wird Lyall seine Vision des perfekten Restaurants in der Londoner City eröffnen. „The Bunyadi“ hat er es genannt, das ist Hindi und bedeutet „fundamental, grundlegend, natürlich“. Das bezieht sich einerseits auf das Essen, das frei von allen chemischen Inhaltsstoffen in den Gerichten sein soll, andererseits auf die Einrichtung, die ohne Gas, Elektrizität, Plastik, Metall und Handys auskommen soll. „Nackt quasi“, sagt Sebastian Lyall, „und ein nacktes Menü und nackte Atmosphäre verlangten nach nackten Gästen.“ In den „Nacktbereich“ geht es für die Gäste nicht gleich am Eingang, sondern erst nach einer noch konservativen Begrüßung an der Bar. In der „non-

naked area“ gibt es einen Drink und einen Bademantel sowie einen Schlüssel für das persönliche Schließfach. Erst, wenn ausgetrunken und Mut gefasst ist, verschwinden die Besucher über den „path of purity“, den „Pfad der Reinheit“, im Umkleidebereich und wechseln in ihren Bademantel. Dann geht es in die „naked area“, den mit hohen Bambusstöcken in einzelne Sespares geteilten Gastraum mit Stühlen und Tischen aus Baumstumpfen. Auf und an diesen soll abschließend jeder selbst überlegen dürfen, ob er nicht auch noch das letzte Leihstück ablegen möchte. „Wir zwingen niemanden etwas zu tun, was er nicht möchte“, sagt Sebastian Lyall. „Jeder soll sich wohlfühlen.“ Ob der Gründer sich selbst auch im Restaurant, neben seinem 15-köpfigen Team, nackt zeigen würde? „Ja“, sagt Lyall, „ich will schließlich Vorbild sein.“ Er wolle die Menschen dazu ermutigen, zu sich selbst sowie zu ihrem Wunsch nach „clean Food“ und außergewöhnlichen Erlebnissen zu stehen. „Wir wollen den Menschen das Gefühl für ihren Körper zurückgeben, niemand soll sich schämen, und dafür wollen wir zwei ganz grundlegende Dinge unseres Lebens zusammenbringen: Essen und Nacktsein“, so Lyall.

Ob er keine Sorge vor mangelnder Hygiene oder Griffen über den Tellerrand hinaus habe, in Richtung des nackten Gegenübers? „Nein, warum denn?“, fragt Lyall zurück, „niemand wird sich auf das nackte Holz setzen, sondern seinen Bademantel darunterlegen. Und in Sachen Übergriffe: Das ist ein soziales Experiment, keine Sexparty!“ Und falls dies dann immer noch jemand nicht verstanden haben sollte, sei genug Security im Haus. Nach Vegetariern, Veganern, Frutariern und Flexitariern möchte Lyall einen neuen Konsumenten-Typ kreieren: „Nudariet“ könnte man ihn nennen. So offen und unkompliziert sich der 33-Jährige zu Idee und Einsatz äußert: Bei Fragen zu seinem Privatleben gibt er sich zugeknöpft. Bis auf sein Alter, die Tatsache, dass er seit 15 Jahren in London lebt und dass er zuvor als Banker bei der Credit Suisse gearbeitet hat, möchte Lyall nichts von sich preisgeben. Herkunft oder Wohnviertel seien doch irrelevant, sagt er, in London gebe es keine kulturell gebundenen Grenzen. „London ist kein Land, keine Stadt, es ist eine Welt in sich selbst“, sagt Lyall. Und nur London lasse Projekte wie das „Bunyadi“ wahr werden. Paris, New York? Das Vereinigte Königreich

ist eins der wenigen Länder, in dem Nacktsein auf der Straße erlaubt sei, so Lyall. Und Berlin? „Zu cool“, sagt der Gründer, „da sind die Preise so niedrig, dass sich das für uns nicht rechnen würde.“ Erfahrung in der Gastronomieszene Londons hat Lyall bereits gesammelt. Mit „Lollipop“ eröffnete er eine Pop-up-Bar in Soho sowie eine Cocktailbar in Londons Hipsterzentrum Shoreditch in einem Wohnwagen, wo Gäste in einer Art Labor ihre eigenen Drinks selbst brauen. **Das Menü kostet 72 Euro – der Bademantel kostet extra** Rund 40.000 Reservierungen hat der Pop-up-Macher bislang für seinen Erstling mit 42 Plätzen in London auf seiner Webseite gesammelt. Davon stammen 50 Prozent der Anfragen aus Großbritannien, 30 Prozent aus West- und Nordeuropa und 20 Prozent aus dem Rest der Welt. Für 55 Pfund (rund 72 Euro) können die Auserwählten dann zwischen veganem und normalem Fünfgängemenü wählen. Der Bademantel kostet zehn Pfund (13 Euro) – und darf mit nach Hause genommen werden. Die Food Standards Agency, das englische Äquivalent zum Gesundheitsamt, will ihren Segen ebenfalls gegeben haben.

Papagei soll als Mord-Zeuge vor Gericht auftreten

WASHINGTON – Kann ein Tier Hinweise auf einen Mörder geben? Der afrikanische Graupapagei Bud aus Ensley Township im US-Bundesstaat Michigan hat womöglich die letzten Sekunden im Leben von Martin Duram miterlebt. Mit krächzender Stimme gibt der Vogel immer wieder die Worte „Don't fucking shoot“ (Verdammt, schieß nicht) von sich. So könnte der Papagei, so glauben die Eltern des Opfers, der einzige Zeuge eines Mordes gewesen sein. Rückblick: Vor einem Jahr fand die Polizei den 45-jährigen Duram erschossen in seiner Wohnung. Neben ihm, mit einer schweren Schusswunde am Kopf, seine Frau Glenna. Sie überlebte. Die Ermittler gingen lange von einem versuchten Doppelmord aus, fanden aber keinen Täter. Die Mutter des Opfers glaubt, dass ihre Schwiegertochter einen perfiden Komplott geschmiedet hat – und Papagei Bud dabei war. Der besagte Satz stammte nach ihrer Theorie von Martin Duram, kurz bevor die tödlichen Schüsse fielen. Durams Eltern wollen, dass die „Aussage“ des Papageis in die Beweisaufnahme der Polizei einfließt. Staatsanwalt Robert Springstead sieht zwar „Anhaltspunkte“ dafür, dass Glenna Duram ihren Mann ermordet haben könnte – aber auf den gefiederten Zeugen will er sich nicht verlassen. Ein Grund, so lokale Medien: Bud könnte den Satz ja auch „im Fernsehen gehört haben“. **difa**

Nachrichten

VERBRECHEN
Leichtenteile in Plastiktüte bei Hannover entdeckt

Spaziergänger haben an einem See in Langenhagen bei Hannover einen grauisen Fund gemacht: Sie entdeckten Leichtenteile in einer Plastiktüte. Ob es sich dabei um die Körperteile eines Mannes oder einer Frau handelt, konnte Polizeisprecher Holger Hilgenberg am Montagabend zunächst nicht sagen. Dem ersten Augenschein nach habe die Leiche aber bereits länger an der Stelle und davor eventuell auch im Wasser gelegen.

TÜRKEI
Mindestens 14 Tote bei Schulbusunglück

Die Rückfahrt von einem Schulausflug endet für eine türkische Schülergruppe mit einer Tragödie: Mindestens 14 Menschen starben, als ihr Bus am Sonntag im Süden der Türkei von der Straße abkam und in einen Kanal stürzte, wie die Nachrichtenagentur Dogan berichtete. Bei sechs der Getöteten handele es sich um Kinder. 24 Menschen würden mit Verletzungen im Krankenhaus behandelt. Die Unfallursache ist noch unklar.

ATTACKE
Mann schießt auf Vereinsfeier mit Revolver

Ein 83-jähriger Mann hat auf einer Fußball-Vereinsfeier in Kerpen bei Köln mit einem Revolver geschossen und dabei mehrere Menschen verletzt. Wie die Polizei erklärte, habe sich der Anwohner in der Nacht zu Montag durch die Aufstiegsfeier auf dem Vereinsgelände gestört gefühlt. Er habe zunächst mehrfach in die Stereoanlage und dann einem 66 Jahre alten Mann in die Hand geschossen. Ein 26-Jähriger wurde durch umherfliegende Splitter verletzt.

GERMANWINGS-ABSTURZ
Hinterbliebener zeigt Ärztin des Copiloten an

Nach dem Absturz der Germanwings-Maschine 2015 hat ein Hinterbliebener die Hausärztin des psychisch kranken Copiloten angezeigt. Es handelt sich um einen Mann, der seine Tochter und seinen Enkel verloren hatte, als der Copilot das Flugzeug absichtlich zum Absturz brachte. Laut der „Welt“ wirft er der Ärztin vor, weder den Arbeitgeber, noch das Luftfahrtbundesamt über die von ihr diagnostizierten seelischen Störungen informiert zu haben.

POLIZEI
Täter nach Radfahrer-Mord auf der Flucht

Nach den tödlichen Schüssen auf einen Radfahrer in Hamburg laufen die Ermittlungen auf Hochtour. Der Täter, der am Sonntagmittag mehrfach gezielt auf den Radfahrer geschossen hatte, ist weiter flüchtig. Zur Identität des Opfers konnte ein Polizeisprecher am Montag noch nichts sagen. Nach Medienberichten handelt es sich um einen etwa 30 Jahre alten Mann. Ein am Montag Festgenommener wurde wieder freigelassen.

Serie von Tornados in Schleswig-Holstein gesichtet

Wetterphänomen laut Experten im Sommer nicht ungewöhnlich

KIEL – Eine Serie von Tornados hat in Schleswig-Holstein für Aufregung gesorgt. Die Wirbelstürme entwickelten sich am Sonntag nach Angaben von Meteorologen entlang einer Gewitterlinie, die sich westlich von Flensburg bis nach Hamburg erstreckte. Die Unwetter verursachten keine Schäden, wie die Polizei mitteilte. Zahlreiche Augenzeugen des Wetterphänomens stellten Bilder und Videos ins Internet. Tornados sind bei Sommergewittern im Norden nicht

ungewöhnlich, so der Deutsche Wetterdienst. Sie werden von großen Druckunterschieden verursacht. In Teilen von Bayern, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg gehen derzeit die Aufräumarbeiten nach den schweren Unwettern der vergangenen Woche weiter. In Aichwald nahe Stuttgart traf am Sonntag ein Blitz einen Zwölfjährigen auf einem Sportplatz und verletzte ihn schwer. Er schwebt noch immer in Lebensgefahr. **dpa**



Mehrere Augenzeugen machten Videos und Bilder von den Tornados **DPA/FFW JÜBEK**

David Garrett wehrt sich gegen Sex-Klage

Star-Geiger sieht sich von Pornodarstellerin erpresst. Sie fordert Millionen

BERLIN – Eine ehemalige Pornodarstellerin will offenbar Star-Geiger David Garrett vor einem New Yorker Gericht verklagen. Der Vorwurf: Körperverletzung in Zusammenhang mit sadomasochistischen Sexualpraktiken. Ashley Youdan fordert zwölf Millionen Dollar von Garrett, wie internationale Boulevardmedien wie die „New York Post“ oder die Londoner „Daily Mail“ berichten. Und sie sparen in ihren Schilderungen nicht mit pikanten Details. Nun nimmt David Garrett in der „Welt“ Stellung zu den Vorwürfen. Er spricht davon, Opfer einer Erpressung zu sein. Der populäre Geiger bestätigte, von Oktober 2014 bis Februar 2016 eine Beziehung mit der einstigen Pornodarstellerin Youdan gehabt zu haben. Er habe sich in sie verliebt, nachdem er sie als Escortdame gebucht hatte. Sie habe zeitweise in seinem New Yorker Apartment gelebt. Er bestreitet jedoch, jemals gewalttätig gegen sie gewesen zu sein. „Ich habe noch nie in meinem Leben eine Frau geschlagen – übrigens auch keinen Mann“, sagt Garrett.

Konkret geht es unter anderem um eine Rippenprellung, die Garrett verursacht haben soll. Youdan dokumentiert ihre Verletzungen mit Fotos, auf denen Hämatome zu erkennen sind. Garrett und seine Anwälte gehen davon aus, dass sie sich die Verletzungen selbst zugefügt habe, etwa bei ihrer nächtlichen Arbeit als Stangentänzerin. Garrett berichtet, die Trennung sei schwierig gewesen, Youdan habe geweint und die Wohnung nicht verlassen wollen. Dann aber habe man sich einvernehmlich auf finanzielle Unterstützung geeinigt. Garrett habe verhindern wollen, dass sie wieder als Pornodarstellerin arbeiten müsse. Wochen nach der Trennung habe er erste Forderungen von ihren Anwälten erhalten. Youdan lässt sich für ihre Klage von einem Schwergewicht vertreten: Eddie Hayes gehört zu den schillerndsten Figuren der New Yorker Juristenszene. Der 68-Jährige vertrat schon Künstler wie Andy Warhol oder Robert De Niro. „Ich kann Sie aus allem herausboxen“, soll er Warhol laut dessen Tagebuchaufzeichnungen gesagt haben. Sein Team



Star-Geiger David Garrett Ende Mai in Hannover **IMAGO/LOCALPIC**

kündigte an, mit weiteren Fotos und Audiomitschnitten Garretts Gewalttätigkeit belegen zu können. Garrett, gebürtiger Aachener, feiert mit seinem Mix aus Klassik und Pop internationale Erfolge. Er galt zeitweise als schnellster Geiger der Welt. Achtmal erhielt er den Musikpreis Echo, außerdem ist er Preisträger der Goldenen Kamera. Mitte Mai trat er in der Berliner Philharmonie auf. **BM**